

100-Jahre



Unterwössen um 1912

STROM
Döllerer & Greimel GmbH
VER **ORGUNG**
Unterwössen

1913

E-Werk Garbmühle

Das Elektrizitätswerk Unterwössen gehört zu den ältesten Gewerbebetrieben in Unterwössen. Seit 1913 sichert es die Stromversorgung für Unterwössen – größtenteils mit ökologischer selbsterzeugter Energie. Die Firma hat zwei Weltkriege und zwei Währungsreformen und auch die derzeitige Energiewende problemlos gemeistert.

1910

Am 31. August 1910 erwarben der Landwirt und Bauunternehmer Florian Greimel mit Landwirt Florian Brandstetter und Landwirt Josef Bachmann, jeweils zu einem Drittel, das Mühlengebäude der Mahlmühle und das zugehörige Wasserrecht der Garbmühle von der Familie Brandl um 5 700 RM. Die Garbmühle ist nachweislich einer der ältesten Gewerbebetriebe von Unterwössen. Schon im Urbar des Herzogs von Niederbayern von 1308 ist die **Gärib I. mul X.dienstmetzen rokken, I hof-mul habern** mit ihren Abgaben aufgeführt.



Das Mühlengebäude Garbmühle um 1910



Florian Greimel



Josef Bachmann



Florian Brandstetter



1911/12

1911/12 begannen die Umbauarbeiten. An Stelle des hölzernen Wasserrades war vorgesehen, eine Francis-Turbine von der Firma Franz Thanner aus Weilheim zu installieren. Ausgeführt wurde aber dann eine Wasserturbine der Firma Escher-Wyss & Co. Die Leistung betrug 10 PS im Durchschnitt.

Für das hölzerne Gerinne, das vom Wössner Bach abgeleitet wurde, errichtete man einen geschlossenen Kanal in Eisenbeton. Für die Wasserhöhe, welche unverändert blieb, war das Eichpfahlsetzungsprotokoll vom Januar 1860 maßgebend. Der verfaulte Eichpfahl musste ersetzt werden.

Die Leitungsführung des Stromnetzes in die Ortsmitte von Unterwössen erfolgte talabwärts über das Wendelfeld. Erschlossen wurde die Bebauung an der Alten Dorfstraße und der Hauptstraße. Die Leitungsführung war oberirdisch, 8-10 m vom Boden entfernt, Abstand der Stangen ca. 50 m. 1913 konnte dann der elektrische Strom von der Garbmühle aus Unterwössen versorgen.

1931

Am 27. April 1931 verkaufte der Landwirt Florian Brandstetter seinen 1/3 Anteil am E-Werk Garbmühle (eingebaute elektrische Anlagen und an der Freileitung und den Werkzeugen) um 10 000 RM an die Eheleute Johann (Landwirt und Zimmermeister) und Notburga Döllner. Seit der Zeit werden das E-Werk und die Stromversorgung von den Familien Döllner und Greimel geführt.

1935

Nach dem Tod von Johann Döllner im Jahre 1935 übergab seine Witwe Notburga mit Übergabevertrag vom 4. August 1937 Sohn Anton Döllner, Zimmermann, den halben Anteil des betriebenen Elektrizitätswerks Garbmühle mit den zugehörigen Grundstücken.

1936

1936 erfolgte der Anschluss an das Überlandnetz 10 KV der Isar-Amperwerke und gleichzeitig der Umbau von Gleich- auf Wechselstrom.

E-Werk Daxenberg

1942

Am 28.11.1942 erwarben Anton Döllner und Maria Greimel auf Angebot das Betriebsgrundstück am Daxenberg (Turbinenhaus, Rohrleitung, Kanal mit Sägewerk) von Leontine Hilsman zum Preis von 12 500 RM.

Nachdem der Motor der bisherigen Stromversorgung Florian Greimel im Juni 1942 verstorben war, hatten nun sein Sohn Anton Greimel und Anton Döllner die Geschicke des Elektrizitätswerkes übernommen.

Seit gut 700 Jahren wird hier die Wasserkraft am Hammerbach gewerblich genutzt. Begonnen hat es mit der Stückmühle am unteren Ende des Gefälles am Daxenberg. Im Urbar von 1308 wird sie wie folgt aufgezeichnet: **Aber Stichel**



*Anton Döllner und
Anton Greimel um 1937*

ein müI I. Hofmuth an V. metzen chlaines mazze rokken vnd II hofmuth habern minner X. metzen. Eine genauere Beschreibung erfolgte im Grundbuch von 1584. Steffan Stückhler hatte eine gemauerte Mahlmühle mit 3 Gängen, eine Ölstampf, eine Lodenmühle und eine Sägemühle.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wohl auf Grund der Landesteilung Bayern - Tirol und dem Aufschwung der Eisenhüttenwerke in Bergen und Aschau siedelten sich hier 2 Waffen- und Geräteschmieden an. Das Eisen wurde vom Werk Bergen bezogen.

Der Daxenberger hatte nach alter Überlieferung seinen ersten Hammerschlag am Wössner Bach im Bereich der Lützlau, wo der erste Absturz ist. Durch ein Hochwasser vertrieben, siedelte er sich dann am heutigen Daxenberg an. Das hölzerne Wohnhaus mit einem Stadl und einer Heulege stand auf der Stelle des späteren Gasthofs Daxenberg. Den Hammer und die Schmiede mit zwei gemauerten Essen erbaute er unterhalb des Anwesens direkt am Bachlauf. In der ersten Flurkarte von 1811 waren es zwei Gebäude auf der Nr. 58. Im Jahre 1862 brannte die Hammerschmiede ab und der Betrieb wurde aufgegeben.

1811

Wolf Pallersperger erhielt 1554 die Genehmigung, eine Hammerschmiede mit einer Esse und einem Hammer am Stück zu errichten. Über Jahrhunderte war dann der Hammerer, wie er fortan hieß, einer der erfolgreichsten Gewerbebetriebe von Unterwössen. Die Kohlen wurden vor Ort hergestellt. Aber auch einige Bauern von Hinterwössen, wie der Blösl und der Lagler, lieferten die Holzkohlen.

1864

Unterhalb der Schmiede stand eine Waffenschleiferei in Holzständerbauweise. Ein Plan von 1864 stellt sehr volkstümlich dar, wie ein Schleifer in der hiesigen Tracht mit Lederhose auf dem Schleifbock sitzt und ein Werkstück bearbeitet. Der Schleifstein wurde von einem hölzernen Wasserrad angetrieben.

Der Niedergang der Waffenschmiede, die weit über München hinaus ihre Waren verkaufte, begann mit der Industrialisierung und dem Bau der Eisenbahn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1919 verkaufte der Hammerer Alois Daxenberger das Anwesen und zog zum Paulschneider an der Hauptstraße.

1919

1874 durfte Anton Götschl vom Stücklschneider oberhalb des Hammerer auf einer früheren Kohlstatt eine Daufelsäge errichten. Er produzierte Holzfässer für den Transport von Zement aus den Werken des Zementschleich von Oberwössen und der Fabrik Kroher aus Staudach. Der Stücklschneider hatte bis dahin nur ein Söldenhäusl, das auf der Stelle des heutigen Zuhauses stand.

1874



Die Schmiede am Hammerbach um 1850



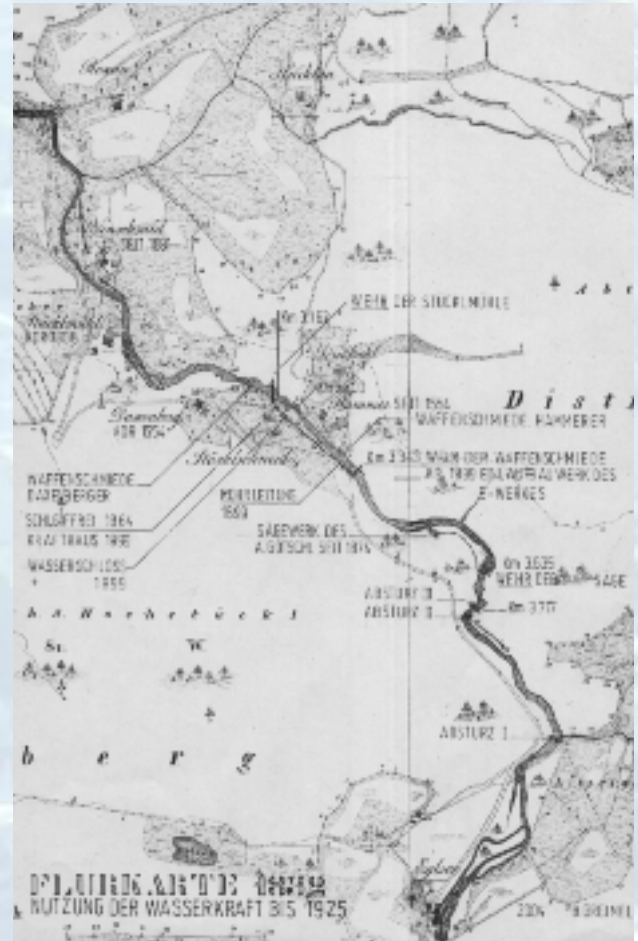
1899

Wohl im Zusammenhang mit der Einstellung des Schmiedebetriebs beim Hammerer ist im Jahre 1899 die Vorgängeranlage des Elektrizitätswerkes Döllerer & Greimel entstanden. Anton Eberhard aus München eröffnete in der alten Neuschmiede ein Sägewerk und eine Schreinerei. Für den dazu notwendigen elektrischen Strom errichtete er die Anlage eines Triebwerkes mit gespannter Wasserkraft am Hammerbach. Vom Wehr der Hammer Schmiede des Daxenbergers, das neu gemauert wurde, führte eine 130 m lange Rohrleitung auf hölzernen Böcken oder Jochen genannt zu einem Wasserschloss, von wo aus das Wasser in die 350iger Turbine im Krafthaus geleitet wurde. Das Gefälle betrug 12 m. Die Distriktverwaltungsbehörde Traunstein genehmigte die Anlage unter Auflagen am 3. Mai 1900. Die Kosten für den Beschluss betrugen 5 Mark. Diese Anlage zur Stromerzeugung gehörte später einem Herrn Hilsmann, der die Energie für das Fertighauswerk an der Neuschmiede nutzte. 1925 wurde diese Wasserkraftanlage am Hammerbach mit 45,5 PS stillgelegt.

1925

1942

Wohl Ende 1942 wurden die notwendigen Maßnahmen zur Wiederinbetriebnahme des 1925 stillgelegten Werkes bei der Reichsgruppe für Energiewirtschaft angezeigt. Zudem sollte die Umstellung von Gleichstrom auf Wechselstrom erfolgen. In einem Schreiben der Generalinspektion für Wasser und Energie Berlin vom 23.3.1943 wurden keine Bedenken gegen die Bauvorhaben erhoben. Der Baubeginn musste innerhalb eines Jahres erfolgen, da sonst die Freigabe hinfällig wäre. Der Entscheidung über die Zuteilung von Baustoffen wurde hiermit nicht vorgegriffen. Gegen die notwendige 10 KV- Leitung von der Stückmühle nach Unterwössen erhob der Naturschutzbeauftragte des Landkreises Traunstein 1943 keine Bedenken.



1943

Am 2.8.1943 beantragte das E-Werk bei der Amperwerke Elektrizitäts-Aktiengesellschaft München die nochmalige Übersendung von 300 kg Eisenschienen zum Neubau einer Trafostation. Monteur Haslreiter benötigte sie zur Anfertigung eines Eisenkastens.

Ab 1943 wurden schon Planungen für eine wesentlich erweiterte Wassernutzung mit neuem Einlaufbauwerk und einer Rohrleitung bis zum bestehenden Wasserschloss erstellt. Die weitest gehende Planung von Anton Greimel 1943 sah ein neues Wasserschloss zwischen den Abstürzen 1 und 2 vor. Es war geplant, die bestehende Rohrleitung auf den Jochen durch das Wasserschloss zu integrieren.

1944

Am 23.7.1944 wurde durch Vertrag mit Anton Götschl das Wasserbenutzungsrecht seines Sägewerkes unter Bedingungen zur Verfügung gestellt. Sein Wehr wurde dann wohl aufgegeben.

1944 begannen dann die Sanierungsarbeiten. Der früher vorhandene Gleichstromgenerator wurde durch einen Drehstromgenerator für 400 Volt Betriebsspannung ersetzt. Für die Beschaffung des notwendigen Wasserreglers beantragte man eine Dringlichkeitsbescheinigung. Daneben wurden das Wehr und die Leitung saniert. Anlässlich einer Ortsbesichtigung am 22.5.1944 machte Dipl. Ing. Haertinger aus München ebenfalls Vorschläge zur besseren Wassernutzung des Hammerbaches. Er schlug vor, das oberhalb des Wehres von Anton Götschl aus einer Teilregulierung entstandene Wehr bei Absturz III umzubauen. Von hier untersuchte er 2 Varianten.

- Anlage einer Zubringerleitung rechts des Baches bis zu einem Steigschacht oberhalb des Anwesens Hammerer. Von hier aus dann eine Druckleitung über den Bach zum bestehenden Maschinenhaus.
- Anlage einer durchgehenden Druckrohrleitung links des Baches vom Einlaufbauwerk bis zum Maschinenhaus.

Außerdem schlug er vor, 2 Turbinen zu installieren um eine bessere Auslastung zu erreichen.

Ein kleines Laufrad: 150 – 200 l/s

Ein großes Laufrad: 300 – 400 l/s

Alle Ideen wurden mit Plänen und Tabellen untermauert.

1945

Die Endzeit des 2. Weltkrieges sowie auch die Nachkriegszeit bis 1949, war für den Aufbau des neuen Werkes am Hammerbach neben den kriegsbedingten Personalproblemen äußerst erschwerend. Im Zeitraum von 1943 bis 1945 wurden alle wertvollen Rohstoffe für die Produktion von Waffen und Munition rationiert. Für alles, Holz, Metall, Treibstoff usw. waren Bezugsscheine von den verschiedensten Behörden und Firmen notwendig. Nur durch den Aufbau von Beziehungen konnte das Nötigste erreicht werden.

Die Zeit nach dem Krieg war wiederum durch Not, Hunger und Materialknappheit geprägt. Dazu kam noch, dass Deutschland in vier Militär-Zonen eingeteilt wurden, die in sich wieder abgeriegelt waren. Die Druckrohre



sollten z.B. aus dem Saarland geliefert werden. Das Saarland gehörte aber zu dieser Zeit wieder zu Frankreich. Mit der zunehmenden Geldentwertung konnte man Waren nur noch im Tauschgeschäft erwerben. Nachdem die 3 Westzonen 1948 in ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zusammengeführt werden konnten, machten die Westalliierten einen harten Schnitt mit der Währungsreform am 19. Juni 1948. Innerhalb kürzester Zeit erholte sich der Wirtschaftskreislauf zu einer sozialen Marktwirtschaft.

Eine Planung von 1945 sah dann ein Einlaufbauwerk bei Absturz II mit einer neuen Rohrleitung links des Bachlaufes bis zum Wasserschloss vor.

1946

1946 erfolgte ein Vertragsabschluss mit den Amperwerken für besonders niedrige Strompreise, da der I. Ausbau der Wasserkraft auf 15 PS = 11KW beschränkt wurde.

Am 27.9.1946 schrieb der Verband der Bayerischen Elektrizitätswerke an die Fahrbereitschaft Traunstein, für die Aufrechterhaltung des Betriebes vom E-Werk Unterwössen sei dringendst wenigstens ein Motorrad notwendig, um Störungen möglichst schnell zu beheben. In dem Zusammenhang wurde darauf aufmerksam gemacht, dass mit der amerikanischen Militärregierung in Anwesenheit des Verkehrsministers ausdrücklich die E-Werke von der Still-Legung von Fahrzeugen nicht betroffen werden.

1947

1947 untersuchte das Ing. Büro Unsold und Gebauer München die Anlage eingehend.

Bei der Bestandsaufnahme wurde wohl etwas übertrieben, als man die derzeitige Stromversorgung von Unterwössen mehr noch als katastrophal bezeichnete. Wegen der zu geringen Kapazität, trotz Stromverbund mit den Amperwerken seit 1936, waren zahlreiche Stromabschaltungen notwendig. Der Strombedarf war schon während des Krieges und durch den hohen Zuzug von Flüchtlingen und Evakuierten derart gewachsen, dass die bestehende Anlage bei weitem nicht ausreichte. Durch den Zuzug der Flüchtlinge entstanden auch neue Gewerbebetriebe, die zusätzlich Strom benötigten. Dazu kam noch, dass wegen der Endlage von Unterwössen am Überlandnetz der Amperwerke die Spannung zu niedrig war.

In einer Zusammenfassung stellte man fest, dass trotz der beschriebenen Misere das Wasser des Hammerbaches teils ungenutzt zu Tal läuft. Durch eine Erweiterung der Anlage könnte die Energie um 100% gesteigert werden.

In der Erläuterung der bestehenden Anlage ist vermerkt, dass die Zulaufleitung mit 123 m Länge aus Stahlblech, Durchmesser 700 mm, Wandstärke 6 mm, genietet ist. Das Wasserschloss hat einen Grobrechen und einen Überlauf mit Grundentleerung. Vom Wasserschloss führt eine massive Gussrohrleitung von 500 mm Lichtweite und einer Länge von 16 m in die Turbine des Maschinenhauses.

Für einen zukünftigen wirtschaftlichen Betrieb schlug man vor die massive Betonsperrwand bei km 3,71 um 1,7 m zu erhöhen. Beim Einlaufbauwerk sollte eine Einlaufschütze, ein Kiesfang mit Aus-Schütze sowie ein Grobrechen vorgesehen werden. In der Sperrmauer war eine Hochwasserschütze notwendig.

- Die Ausführung der Druckrohrleitung sollte aus geschweißtem Stahlblech, innen und außen mit schwarzer Inerfolfarbe gestrichen, größtenteils über Terrain geführt werden. Nur im Bereich des Sägewerkes von Anton Götschl war eine Verlegung unter die Erde geplant.
- Mit der Studie einverstanden waren per Unterschrift das Forstamt Marquartstein, der Unterlieger Blösl, der Fischwasserbesitzer Reiter sowie der Angrenzer Götschl.
- 1947** 1947 war eine katastrophale Verschlechterung der Energielage. Der wöchentliche Strombezug aus dem Netz der Amperwerke durfte gemäß einer Anordnung des Landeslastenverteilers ab Sonntag 17.8.1947 auf keinen Fall mehr als 2/3 des Bezugs der 17. Woche betragen. In der Zeit von 7.30 bis 12.00 Uhr mittags musste die Leistung um 50 kW abgesenkt werden.
- 1948** 1948 wurde dann das Einlaufbauwerk an der heutigen Stelle bei Km 3,717 erstellt. Die Druckrohrleitung tangierte nun auf der Südseite das Sägewerk von Anton Götschl und verlief dann parallel links des Baches bis zum Maschinenhaus. Das Wehr beim Hammerer, die Leitung auf Jochen und das Wasserschloss wurden nicht mehr benötigt.
- Die 1948 eingebaute, gebrauchte Francis-Spiral-Turbine leistete nur 75 % des angegebenen Wertes. Das Schau felrad musste seit 1948 drei Mal ausgewechselt werden.
- 1948 gab es eine Lockerung im Vertrag mit den Amperwerken. Die Eigenleistung durfte 105 PS = 77KW betragen, dafür wurde ein Strompreis wie 1936 berechnet.
- 1949** Noch 1949 musste der Treibstoff für Bauzwecke beantragt werden. Am 8.2.1949 teilte der Verband Bayer. Elektrizitätswerke München-Solln dem E-Werk Döllerer & Greimel mit, das auf Grund des Antrages aus dem Kontingent der Obersten Baubehörde für den Monat Februar folgende Marken erhalten - 50 Liter Vergaser Kraftstoff und 60 kg Dieselkraftstoff.
- 1952/53** In den Jahren 1952/53 erstellte Oberingenieur Sorger aus Rosenheim ein Gutachten über das Leitungsnetz. Danach hatte das E-Werk als Ersatz für die durch das Dorf führende alte, unvorschriftsmäßige Hochspannungsleitung allein 3207 m für 708 kg Aluminiumseil aufwenden müssen. Statt der Hochspannungsleitung wurde eine Niederspannungsleitung mit entsprechend höherem Querschnitt eingebaut, um die Gefahren einer Hochspannungsleitung in den bebauten Ortsteilen gänzlich auszuschließen.
- 1954** 1954 wurde eine 2. Turbine eingebaut und das Maschinenhaus erweitert. Die Notwendigkeit bestand darin, dass die 1. Turbi-



Kleine Turbine Daxenberg, 60 kW Leistung



- nenanlage der Firma Ruch, ein Vorwährungsprodukt, der vorgeschriebenen Leistung, besonders bei Niedrigwasser, nicht entsprach. Aus diesem Grund wurde eine 2. kleinere Turbine dazugebaut.
Von nun an war bei Niedrigwasser die neue Voith-Turbine in Betrieb, bei Normalwasser die alte Ruch-Turbine und bei Hochwasser beide Anlagen. Die neue Turbinenanlage mit Regler der Fa. Voith Heidenheim Brenz ging am 26. Juni 1954 in Betrieb.
Den dazu notwendigen gebrauchten Generator mit 65 kw, sowie die Erweiterung der Schaltanlage lieferte die Fa. Stern Rosenheim.
- 1955** In einem Schreiben an die Oberste Baubehörde in München 1955 wurde die Anlage anlässlich des Einbaus der 2. Turbine genauer beschrieben.
- Gefälle 29,70 m
 - Wassermenge 285 l/sec > 92,7 PS
 - Durchschnittliche Jahresleistung 400 000 Kwh
 - Druckleitung Länge 485 m, Durchmesser 70 cm
 - Baukosten ca. 33 800 M
 - 18 800 M Eigenkapital, 15 000 M Bankkapital
- 1953** 1953 wurde mit den Amperwerken vereinbart, dass das E-Werk Unterwössen freie Hand für den Ausbau der Wasserkraft erhält, dafür werden normale Preise für den Zusatzstrom berechnet.
- 1954/55** 1954/55 wurde mit der IAW ein Energieaustauschvertrag geschlossen.
- 1955** Am 24. Oktober 1955 verstarb Anton Greimel. Seine Ehefrau Therese war nun Gesellschafterin.
- 1956** 1956 lieferte die Fa. Kuntze 116,82 m Rohrleitung.
- 1982** 1982 Bewilligung zur Staudammerhöhung um 12 cm zur Mehrausleitung von Triebwerkwasser durch LRA TS nach Empfehlung von Herr Bauer WWA.
- 1986** 1986 übergab Therese Geisler, verwitwete Greimel, gemäß Ehe- und Erbvertrag vom 24.10.1955 ihren Anteil am E-Werk an ihren Sohn Bernhard Greimel. Zeitgleich übergab Kunigunde Döllerer ihren Anteil an Sohn Manfred Döllerer.
- Im Rahmen der Diskussion über die Konzessionsabgabe für Gemeinden wurde von den E-Werken Ober- und Unterwössen angeregt, neue Konzessionsverträge abzuschließen. Der alte Zustimmungs-Vertrag vom 16.11.1967 wäre nach kartellrechtlicher Bestimmung am 1.1.1995 abgelaufen. Der mit der Gemeinde abgeschlossene Stromlieferungsvertrag hatte nun eine Laufzeit vom 1. Juli 1991 bis zum 30. Juni 2011.
- 1988** Mit Bescheid vom 11.4.1984 und 1.2.1988 wurde die Wassermehrausleitung und – Wiedereinleitung bis zum 30.9.2013 bewilligt.

1994



Betriebsgebäude

Das Elektrizitätswerk Unterwössen Döllerer & Greimel oHG verpachtete zum 1.1.1994 seinen Betrieb an die Stromversorgung Unterwössen Döllerer & Greimel GmbH, Schmidfeldweg 6, 83246 Unterwössen.

Das E-Werk hatte bei der erheblichen Siedlungsentwicklung von Unterwössen in den letzten Jahrzehnten zeitnah die Stromversorgung in den Neubaugebieten mit den notwendigen Maßnahmen begleitet. Mittlerweile ist fast das gesamte Versorgungsgebiet verkabelt und somit nicht mehr witterungsanfällig.

2002

Mit dem Neubau eines Büro- und Lagergebäudes im Gewerbegebiet Stückmühle hat nun der Betrieb seit 2002 einen eigenen Standort.

2012

In einer kleinen Feier im Kreise der Familie und der Mitarbeiter würdigte Regierungsbaumeister und Mitinhaber Bernhard Greimel im Hotel Astrid die vorbildliche berufliche Lebensleistung von Elektromeister Manfred Döllerer.

Er schied nach 46 Jahren aus dem Betrieb aus, nachdem er das Unternehmen von 1966 bis 2012 geführt hatte. Bis 1966 wurde das Unternehmen von den Eigentümern Döllerer und Greimel unter Beiziehung von Fachleuten geleitet.

Seit 2012 leitet nun Anton Döllerer als Geschäftsführer den Betrieb.

Der Konzessionsvertrag mit der Gemeinde Unterwössen wurde am 5.11.2009 bis 5.11.2029 geschlossen.

2013

Mit Bescheid des Landratsamtes Traunstein vom 19.02.2013 wurde die Wasserwehrausleitung am Hammerbach für die nächsten 30 Jahre bewilligt.



Bernhard Greimel - Anton und Manfred Döllerer 6.1.2012



2013

Die Stromversorgung Unterwössen bedankt sich für die Treue ihrer Stromkunden. Unser Betrieb ist gut aufgestellt und besticht durch ortsnahe Kundenfreundlichkeit. Bedingt durch die Vorschriften der Bundesnetzagentur hat sich der Betrieb 1993 in die

- **E-Werk Döllerer & Greimel GmbH und Co. KG und die**
- **Stromversorgung Döllerer & Greimel GmbH aufgeteilt.**

Seit der Öffnung des Strommarktes beliefert die Stromversorgung Unterwössen auch Kunden außerhalb von Unterwössen.

Geschäftsführer Anton Döllerer und Elektromeister Peter Hasltreiter sind in unserem Betriebsgebäude Neuschmied 6 in Unterwössen stets kompetente Ansprechpartner.



Anton Döllerer



Peter Hasltreiter

Die Energiewende stellt uns vor eine große Herausforderung. Wir werden weiterhin in unsere Wasserkraft investieren, um diese saubere und vor allem gleichmäßig vorhandene Energiequelle sinnvoll zu nutzen. Jeder Stromkunde der Stromversorgung Unterwössen unterstützt dieses Vorhaben.



*Bernhard Greimel
Regierungsbaumeister*



Gemälde von Florian Brandstetter – Wasserkraft am Daxenberg

Betr.: Stromabschaltung.

Das EW will versuchen seine Stromabnehmer von den lästigen Abschaltungen möglichst zu verschonen. Das ist jedoch nur möglich, wenn alle Abnehmer mit beginnender Dunkelheit (an düsteren November- und Dezembertagen bereits um 16 Uhr) bis 21 Uhr den Kochstromverbrauch vollkommen einstellen und den übrigen Stromverbrauch auf das sparsamste einschränken. Die elektr. Raumheizung ist laut Kontrollratsgesetz Nr. 7 grundsätzlich verboten. Bei zu hoher Belastung muß das EW abschalten. Es wird nach einiger Zeit (5:10 Minuten) wieder versuchen einzuschalten. Wenn die Stromabnehmer vernünftig sind und alle nicht unbedingt benötigten Geräte abschalten, kann die Wiedereinschaltung bleiben, im anderen Falle müßte neuerdings, und zwar auf längere Dauer, abgeschaltet werden. Wenn also der gute Wille gezeigt wird, braucht nicht abgeschaltet werden und alle haben wenigstens Licht, aber auch das muß gespart werden.

-November 1948

Conception abschaltung

Die überforderte Gemeindeverwaltung
bittet um Verständnis für die
Abschaltung, die nach dem
Einsparungsgebot für die
Bevölkerung notwendig ist.
Die Abschaltung soll nur in
Ausnahmefällen zu
erfolgen.

Unterwössen, den 20. Sept. 1948.

Gemeindeverwaltung Unterwössen



Rappelt
Bürgermeister

Hilf
Bürgermeister
Hilf

Impressum

Herausgeber: Stromversorgung Unterwössen

Verantwortlich für Bild und Text:

Bernhard Greimel, Regierungsbaumeister